



Haus Römer (1927/28, abgerissen 1969), Hamburg-Othmarschen, Fotografie Ernst Scheel, © Petra Vorreiter

„Karl Schneider jetzt!“

Vorstellung der neuen Karl Schneider Gesellschaft e.V.

„Ein kämpferischer Gestalter mit den Kennzeichen des Rebellen gegen das ewig Gestrige [...].“
Heinrich de Fries

„In jedem Detail seiner Konstruktion ist Raffinement und Grazie, der frische offene Rhythmus, der taktvolle Einsatz von Farbe und Material, was insgesamt die besten modernen Werke von spröden Nützlichkeits-Konstruktionen unterscheidet.“
Lewis Mumford

Die neu gegründete Karl Schneider Gesellschaft e. V. stellt sich erstmals öffentlich vor. Sie setzt sich dafür ein, dass die Bauten des außergewöhnlichen Architekten und Designers Karl Schneider (1892–1945) erhalten werden. Der Verein will ermöglichen, dass sein Werk weiter erforscht wird und die wichtige Epoche der 1920er Jahre nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwindet. Damals lebten neue künstlerische und soziale Ideen Hamburgs Architektur und Kultur – eine bis heute inspirierende Zeit. Der herausragende Architekt der frühen Hamburger Moderne war Karl Schneider. Sein besonderes Gespür für Proportionen, für das Zusammenspiel von Architektur, Landschaft und Stadtraum fand Anerkennung bis hin zum amerikanischen Kunst-Kritiker Lewis Mumford.

Hamburg hat sich mit Großprojekten wie der Hafencity, Elbphilharmonie und IBA 2013 im überregionalen Wettbewerb exponiert. Mit der Ernennung von Speicherstadt und Kontorhausviertel zum Weltkulturerbe hat die Stadt endlich auch die Bedeutung ihrer Baugeschichte entdeckt – wobei ihr einziger international renommierter Avantgardist aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bisher eher stiefmütterlich behandelt wurde.

In den 1920er Jahren waren Hamburg und Altona neben Berlin und Frankfurt Zentren des sozialen Wohnungsbaus. In beiden Städten wirkte Karl Schneider. Das von ihm 1923 entworfene Haus Michaelson auf dem Falkenstein war eines der ersten

modernen Landhäuser Deutschlands. Sein zentraler Wohnblock der Jarrestadt-Siedlung von 1928 zählt heute zu den Ikonen des Massenwohnungsbaus der Weimarer Republik. Mit dem leider abgerissenen Haus Römer in Othmarschen und der markanten Fassade des Wohnblocks am Habichtsplatz setzte er weitere Akzente. Ein ästhetisches Manifest stellte das Kunstvereinsgebäude in der Neuen Rabenstraße von 1930 dar: Philip Johnson und Henry-Russel Hitchcock präsentierten es auf der legendären Ausstellung „The International Style“ 1932 im Museum of Modern Art in New York. Karl Schneider hat wichtige Ausstellungen organisiert und aufsehenerregende Künstlerfeste der Sezession mitgestaltet. 1933 endete seine steile Karriere jäh, der Vorwurf lautete: Kulturbolschewismus. Schneider verlor seine Professur an der Landeskunstschule am Lerchenfeld und ging 1938 ins Exil in die USA, wo er im Alter von 53 Jahren starb.

Was die Bomben des Zweiten Weltkriegs von seiner Architektur übrig gelassen haben, ist heute zum Teil gefährdet – auch wenn sich Dank des Engagements privater Bauherren und Stiftungen einige seiner Bauten originalgetreu erhalten haben. Die Karl-Schneider-Gesellschaft e.V. fördert das Karl Schneider Archiv, das Fotos, Pläne, Texte, Architektur-Modelle und Nachbauten seiner Möbel bewahrt. Sie plant vielfältige Aktivitäten, um das Werk dieses Pioniers der Moderne wieder erlebbar zu machen. Mit einer Mitgliedschaft kann Jedermann den Verein in seiner Arbeit unterstützen.

Weitere Informationen gibt es am 12. Mai 2016 ab 19.00 Uhr auf der Auftaktveranstaltung in der Aula der Hochschule für Bildende Künste, Lerchenfeld 2, 22081 Hamburg.

Neuer Band der Schriftenreihe des Architekturarchivs:

„Der Architekt als Bauherr“

Als Band 34 der Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs erschien im April das von Gert Kähler und Hans Bunge herausgegebene Buch „Der Architekt als Bauherr. Hamburger Baumeister und ihr Wohnhaus“.

Zum Inhalt des Buches: Architekten – das sind diese kreativen Wesen, die unsere Häuser und Städte gestalten, die dank ihrer Vorstellungskraft den späteren, fertigen Zustand eines Hauses imaginieren können. Soweit, so gut. Und doch wird ihre Idealvorstellung immer beeinflusst durch die Wünsche eines Anderen – des Bauherrn... Einzige Ausnahme: das eigene Haus! Deshalb stellt das Haus, das ein Architekt für sich und seine Familie baut, etwas Besonderes dar. Die Hamburgische Architektenkammer nimmt ihr 50-jähriges Bestehen im November 2015 zum Anlass, diese »Architekten-Häuser« in den Mittelpunkt einer Publikation zu stellen: das Haus, bei dem Entwerfer und Bauherr eins sind.

Gefragt wird auch danach, wie sich das eigene Haus im Gesamtwerk spiegelt. Aus der Summe der Einzelbeiträge und der zahlreichen Fotos vom Wohnen und Leben im vermeintlich »idealen Haus« ergibt sich so ein Epochenbild der Hamburger Wohnbau-architektur des 20. Jahrhunderts. Es treten auf: Martin Haller, Schramm & Elingius, Fritz Höger, Hans und Oskar Gerson, Karl Schneider, Konstanty Gutschow, Rudolf Lodders, Bernhard Hermkes, Friedrich und Ingeborg Spengelin, Cäsar Pinnau, Paul Seitz, Ernst May, Gerhart Laage, Werner Kallmorgen, Friedhelm Grundmann, Timm Ohrt, Meinhard von Gerkan und zahlreiche andere.

Der Architekt als Bauherr

Hamburger Baumeister und ihr Wohnhaus

Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs, Bd. 34
408 Seiten, 850 Fotografien und Pläne, Hardcover mit Fadenheftung und Lesebändchen, Format 23 x 28 cm

ISBN 10: 3-86218-077-8, ISBN 13: 978-3-86218-077-6

Preis: 49.90 Euro

